

Angesagt

von Claudia Kock Marti

Sound of Glarus und schönstes Wetter: Das Stadtopenair soll loslegen.



Stefanie Heinzmann in Glarus

1 Stefanie Heinzmann und 77 Bombay Street sind die heutigen Hauptacts. Zudem spielen Slam & Howie am Sound of Glarus. Acts vom Freitag und Samstag: siehe unten. **Donnerstag, um 20 Uhr, Rathausplatz, Glarus.**

2 Waldtag: Wer sein Bild über den Glarner Wald erweitern möchte, ist am kantonalen Waldtag in Niederurnen richtig. Auf der eineinhalbstündigen leichten Wanderung geht es in das Plattenwald-Reservat. **Samstag, um 9 Uhr, Bühl Schulhaus, Niederurnen**



Klangcombi in Engi

3 Klangcombi: Im Landesplattenberg gibt es auch Musik – Volksmusik, aber anders – mit dem Luzerner Quintett Klangcombi. Es spielt traditionelle Stücke, Eigenkompositionen und Improvisationen im Klangraum des Bergwerkes. **Samstag, um 19.30 Uhr, Landesplattenberg Engi**

Weitere Tipps: Am **Freitag** spielen Dellé, Everlast und Madcon auf der GLKB-Bühne sowie YT, Hazer Baba, Liricas Anala und DJ Zsuzu auf der Glarnersach-Bühne. Am **Samstag** sind Hillybilly Moon Explosion, Roachford und Bligg die Hauptacts neben Zwirbelwind, Marius Bär, Maxell90, The Weyers und Kaylon Kapital. Es gibt aber auch noch anderes: In Matt feiert die Scherenschnitt-Künstlerin Estrellita Fauquex am **Samstag** von 11 bis 16 Uhr die Eröffnung ihres Ateliers für Papier, Schnitt und Objekte. Im Rysläuferhaus in Schwanden ist die Ausstellung über Glarner in Amerika von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Am **Sonntag** ist von 10 bis 14 Uhr auch das Dorfmuseum Sool einen Besuch wert. Und der Ausblick: Am **Mittwoch**, um 19 Uhr zeichnet Franziska Greising in der Buchhandlung Wortreich aus ihrem neuen Werk «Am Leben» das Porträt der unbeugsamen Glarnerin Rosy Näf.

Kulturkennerin Claudia Kock Marti listet jeweils am Donnerstag ihre persönlichen Top 3 auf. Anregungen an: claudia.kock@somedia.ch



Sichere Versorgung: Da «der Unterhalt der Strassen unbestritten eine öffentliche Aufgabe ist», findet der Glarner Regierungsrat, sei es zweckdienlich, die Beschaffung des Auftausalzes auch der öffentlichen Kontrolle zu unterstellen. Archivbild

Zucker für Salzregal

In den Läden steht das Salzregal oft neben jenem für Zucker. In der Schweiz und in Liechtenstein gibt das sogenannte Salzregal den Konkordatspartnern das alleinige Hoheitsrecht über die Salzgewinnung und den Salzhandel. Ein sinnvolles Monopol, findet der Glarner Regierungsrat in seiner Antwort auf eine Interpellation der Grünliberalen, und kein «Relikt aus dem Mittelalter».

von Marco Häusler

Auch wenn die Kantone das sogenannte Salzregal über einen Konkordatsvertrag schon 1973 an die Schweizer Salinen AG abgetreten haben, gilt das Staatsmonopol nach wie vor, weil die Aktiengesellschaft wiederum zu 100 Prozent im Besitz der Kantone und des Fürstentums Liechtenstein ist.

Das Salzregal sei ein «Relikt aus dem Mittelalter», fanden die Glarner Grünliberalen jedoch Mitte Juni in ihrer parlamentarischen Anfrage, mit der sie an den Regierungsrat gelangten. Es gehöre abgeschafft, forderten sie in der Interpellation und stützten sich dafür auf den Bundesrat. Dieser hatte bereits 2005 seinerseits in einer Antwort auf eine Interpellation auf eidgenössischer Ebene festgehalten, er erachte es «nicht mehr als erforderlich, das kantonale Salzregal aufrecht-

zuerhalten». Denn es vertrage sich nicht mit der damals geplanten Revision des Kartellgesetzes, die gegen jegliches Vorgehen ziele, das auf Kartelle ausgerichtet sei. Und die Folgen des fehlenden Wettbewerbs auf dem Salzmarkt zahlten Konsumenten und Gemeinden mit überhöhten Salzpreisen.

Acht Punkte für das Salzregal

Mit den hohen Gewinnen der Salinen AG hatte sich nach strengen Wintern auch der Preisüberwacher befasst. Mit ihm einigte sich die AG Anfang 2014 jedoch einvernehmlich, und die Revision des Kartellgesetzes erlitt im gleichen Jahr grandiosen Schiffbruch.

Der Glarner Regierungsrat zählt in seiner Antwort jedoch vor allem die Vorteile des Salzregals auf:

- Sichere Versorgung mit Auftausalz für die Schlüsselinfrastruktur Strasse. Da der Unterhalt der Strassen «unbestritten eine öffentliche Aufgabe ist», sei es zweckdienlich, die Beschaffung

des Salzes, auch der öffentlichen Kontrolle zu unterstellen. Das stehe für den Kanton «in Verbindung mit einer ökologisch und ökonomisch sinnvollen Lager- und Logistikstrategie sowie einer positiven Kostenbilanz» im Vordergrund. Die Schweizer Salinen AG biete mit ihren ausgebauten Lagern auch in Extremwintern Gewähr für stets ausreichende Auftausalzvorräte und -qualitäten. «Wenn Salz irgendwo in Europa knapp wird, wird es immer europaweit knapp. In solchen Zeiten würde die Bezugswahlfreiheit dem Kunden nichts nützen.»

- Vorteilhafte Gesamtkostenbilanz und schlanke Organisation für Kantone und Gemeinden. Laut Regierungsrat werden die Lager im Sommer zu günstigeren Preisen gefüllt. Das Risiko, im Winter für allfällige Notlieferungen einen höheren Preis zahlen zu müssen, sei kalkulierbar. Und die Schweizer Salinen AG produziere und vertreibe unter Regalbedingungen

Leserbriefe

2000-Watt-Gesellschaft ist der falsche Weg

Ausgabe vom 10. August

Zum Leserbrief von Pascal Vuichard «Das heutige Energiesystem ist nicht nachhaltig»

Ich lehne Herrn Vuichards Einladung zum Kaffee dankend ab. Sein Leserbrief enthält wiederum viele Falschinformationen.

Herr Vuichard schreibt: «Es ist nämlich der Steuerzahler, der zum Beispiel für die Lagerung von AKW-Müll und den Rückbau von Atomkraftwerken aufkommen muss.» Dies ist absolut falsch.

Richtig ist, was das Bundesamt für Energie schreibt: Im Internet kann jedermann das Faktenblatt 1 (und weitere) herunterladen, das unter anderem besagt: «Nach Artikel 31, Absatz 1 des Kernenergiegesetzes sind die Betreiber von Kernanlagen verpflichtet, ihre radioaktiven Abfälle auf eigene Kosten sicher zu

entsorgen.» Und weiter sind «die Kosten für die Stilllegung der KKW sowie die nach ihrer Ausserbetriebnahme anfallenden Kosten für die Entsorgung der radioaktiven Abfälle durch zwei unabhängige Fonds sichergestellt: den Stilllegungsfonds für Kernanlagen und den Entsorgungsfonds für Kernkraftwerke. Beide Fonds werden durch Beiträge der Betreiber geäuft». Sie können in diesen Faktenblättern des Bundes auch die finanziellen Grundlagen einsehen.

Noch einige weitere Richtigstellungen in Kurzform: Alle Kernkraftwerke in der Schweiz wurden von den Elektrizitätsversorgungsunternehmen eingekauft – ohne Subventionen. Vollkostenrechnung würde zum Beispiel heissen, dass auch die Ersatzkraftwerke, die (bei Windkraft) zu windarmen Zeiten und (bei Photovoltaik) nachts die Versorgung sicherstellen, samt Stillstandskosten in der übrigen Zeit mit eingerechnet werden müssen. Kostenwahrheit heisse auch, die Schäden der Verwendung von seltenen Erden bei Windgeneratoren und

Fotovoltaikpanels und deren Entsorgung miteinzubeziehen.

Die 80 Prozent Auslandsabhängigkeit der Schweiz bezieht sich auf Öl und Gas. Diese zu reduzieren ist zwar lobenswert. Allerdings sind die vom Kanton angestrebte 2000-Watt-Gesellschaft und die Ausrichtung an der Energiestrategie 2050 des Bundes der völlig falsche Weg.

Hans Achermann aus Mollis

Redensarten

«Denn sie wissen nicht, was sie tun.» Dieser unschmeichelhafte Vers (aus der Bibel) gilt sowohl für die Glarner Behörde (Hallenbau Buchholz) wie für die Weesner (Pyramiden-Neubau). «In der Kürze liegt die Würze», spiele ich Pascal Vuichard aus Mollis zu. So wie ein gut gewürztes Essen den Gaumen erfreut, so erfreut ein pointierter Leserbrief die Leser (im Gegensatz zu einem nicht enden wollenden Wortbeitrag).

Walter Lehmann aus Glarus

hohe Salzmengen mit einer sehr schlanken Organisation. «Starke Preisschwankungen wie im Ausland kommen in der Schweiz nicht vor. Für Kantone und Gemeinden bedeutet dies eine sehr hohe Budgetsicherheit.»

- Ökologischer Grossmengenexport. In der Schweiz erfolgten rund 40 Prozent der Lieferungen in Grossmengen per Bahn, wogegen es in Deutschland als Beispiel weniger als 1 Prozent sei. Bei Regalfreigabe würde Salz aus dem Ausland auf der Strasse in die Schweiz geliefert.

- Sinnvolle Gesundheitsprävention. «Unter Regalverhältnissen lassen sich die durch Beifügung von Jod und Fluor zum Speisesalz angestrebten präventivmedizinischen Ziele am wirkungsvollsten erreichen», schreibt der Regierungsrat. «Dies könnte sich bei einer Aufgabe des Regals ändern.»

- Liberale Anwendung des Salzregals auf Speisesalzspezialitäten. Dadurch würden Vielfalt und freier Markt in diesem Segment weder eingeschränkt noch verteuert. Auch die Spezialitäten der Salinen AG müssten sich im freien Markt bewähren und seien nicht vom Regal geschützt.

- Grossinvestitionen mit langer Abschreibungsdauer. Die Salzausbeutung sei ein langfristiges Geschäft. Zur Erschliessung neuer Salzlager wende die Salinen AG jährlich rund 10 Millionen Franken auf, für die Gewährleistung der Lagerkapazitäten seien in den letzten Jahren insgesamt 65 Millionen Franken investiert worden. Das werfe erst «Jahre später einen operativen Nutzen ab». Die Aufhebung des Regals würde die Wirtschaftlichkeit solcher Grossinvestitionen stark gefährden, was die Kantone belasten würde.

- Internationales Recht. Die Salzregale seien von der Welthandelsorganisation WTO «explizit als korrekt erklärt» worden, stützt sich der Regierungsrat auf Prüfberichte des Schweizer Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco). Denn Ausländer würden gegenüber Inländern nicht diskriminiert.

Extrem schwankende Bezüge

Daneben liefert der Regierungsrat alle Zahlen, nach denen die Grünliberalen gefragt hatten. Ein Beispiel dafür ist die Menge an Salz, die im Glarnerland in den letzten fünf Jahren für den Winterdienst bezogen wurden: Sie lag zwischen 870 und 1890 Tonnen pro Jahr, wovon der Kanton rund 80 bis 90 Prozent benötigt hatte. «Die restlichen 10 bis 20 Prozent bezogen die Gemeinden, wobei Glarus Süd in den Jahren 2011 bis 2013 und Glarus in den Jahren 2014 und 2015 die höchsten Salzbezüge aufwies.»



Werner Hösl, Ständerat SVP Glarus

„Neue Abgaben und Vorschriften schaden unserer Wirtschaft.“

www.grüne-verbotswirtschaft.ch

Am 25. September
NEIN
zur grünen
Verbots-Wirtschaft



HEV Schweiz
Postfach, 8032 Zürich